

Living Spring

Christa Phillips

1311 2nd Street West

Roundup, MT 59072

livgspring@midrivers.com

Tel 001-406 323 2465

Weihnachten 2007

8. Dezember 2007

Ihr Lieben,

aus schon wieder schneefreier aber sonniger Landschaft grüße ich euch herzlich zu den Feiertagen. Nun ist sie wieder da, die Zeit der langen Nächte, des warmen Kerzenlichtes, des Geruchs von Glühwein und frischem Backwerk, der Geschenke und des geselligen Zusammenseins in warmen Stuben. Eine schöne Zeit – schön wie die anderen Jahreszeiten – aber anders.

Als ich vor Wochen meine Bitte um Hilfe für einen Truck an Angelika richtete - und sie in freudiger Bereitschaft diese sofort aufnahm und in ihren eigenen Worten weitergab - hatte ich keine Ahnung, was wir anrichten würden mit den 82 Briefen und 34 e-mails, die verschickt wurden.

Dreiundzwanzig Überweisungen sind bisher eingegangen und haben den Kontostand auf € 3.900 gebracht mit Beträgen, die zwischen € 13 und € 1.000 liegen.

Deshalb und bevor ich irgendetwas anderes sage, möchte ich allen, die meine Bitte hörten, von Herzen danken. Ich sehe eure Durchlässigkeit, die Liebe und Freiheit, aus der eure Gaben kamen. Ich sehe auch die Freude, die euch das Geben bereitete. Und nicht nur euch. Auch ich bin mit großer Freude erfüllt und empfinde tiefe Dankbarkeit dem Leben gegenüber, welches alles so liebevoll bewegt und in Bewegung hält. Selbst das Zusammenbrechen des Trucks bedeutet nicht der Welt Ende, sondern ist Gelegenheit für Vertrauen und Liebe - ist Gelegenheit zu lieben und Gelegenheit, geliebt zu sein! **Danke, danke, danke!**

Viele Grüße und Wünsche habt ihr mir geschickt - auch dafür: Danke!

Doch auch manch anderes kam zu mir. Der Brief hat scheinbar einiges *losgetreten*, wie man so schön sagt, und Verborgenes hervorgeholt. Wer weiß, was noch alles hinterm Berg gehalten wurde! Angelika hat die Resonanzen an mich weitergeleitet. So wurden Worte geäußert wie „*Christa muss lernen, mit Geld umzugehen*“ oder „*Ich gebe zwar etwas, aber es kommt nicht von Herzen*“ (das Geldangebot ging zurück) und auch „*Dank durch Geld auszudrücken, das ist für mich nicht stimmig*“. Es wäre vielleicht aufrichtiger gewesen zu sagen „Dank mit Geld ausdrücken zu müssen“).

Welche Missverständnisse liegen diesen Worten zugrunde! Es wäre leichter, wären darin Fragen oder Verwunderung zu erkennen. Aber sie kamen als statements, die weder zum Dialog einladen noch ihn fördern, sondern sowohl den inneren als auch den äußeren Dialog eher abbrechen und verhindern – und somit „kopfig“ bleiben. Wäre es nicht um der Menschen willen, dass ich lebe wie ich lebe, würde ich sie da stehen lassen - sowohl die Menschen *als auch* ihre Worte.

Sie führen mich jedoch zu dem, was ich als Inhalt für meinen Weihnachtsbrief schon eine Weile - und bevor der Bittbrief verschickt wurde - mit mir herumtrage und so werde ich diese Äußerungen dazu nutzen.

Mit Weihnachten rückt uns die Weihnachtsbotschaft wieder nahe, die für manche Menschen, wie auch für mich, zur Lebensbotschaft wurde und, so glaube ich, als solche auch gemeint war. Sie wurde mir wichtig über Weihnachten hinaus und bestimmt jetzt mein Leben und meinen Alltag - meine Beziehungen zur Schöpfung, einschließlich der Menschen.

Und da diese Botschaft eine Gabe ist und vom Geben, auch vom Hergeben, spricht, möchte ich mit dir / mit euch über Geben und Hergeben nachdenken.

Zum einen generell, zum anderen aber auch spezifisch mit Blick auf den Fundraiser und die oben erwähnten Reaktionen und Missverständnisse. So hoffe ich, dass meine Worte Anstoß geben und du / ihr sie im Herzen beweg(s)t.

Einsicht kommt nicht durch Denken oder durch Abwägen von Fürs und Widers - deren sich unser menschliches Hirn so gerne bedient - sondern wird im Herzen geboren und offenbart sich oft zu unserer eigenen Überraschung und trotz unseres Widerstandes.

Ahh, und welch ein Glück, wenn ein Verlangen nach Einsicht sie begehrllich einlädt!

Aber jetzt noch einmal zurück zum Geben – Geben ist Gott zu eigen und ein göttliches Prinzip, das sich in jedem einzelnen schöpferischen Ausdruck/Akt manifestiert und sichtbar wird. Es ist ein ständiges Geben, das nicht in einem fertigen Produkt endet, sondern in ständigem Wandel darüber hinausgeht, wenn der Mensch in seiner begrenzten Sicht diesem stetigen Fluss nicht Grenzen setzt. Nicht versucht ihn inhaltlich zu kontrollieren. Deshalb können wir in der Schöpfung (also zunächst außerhalb von uns) *Selbstlosigkeit und Angstfreiheit* wahrnehmen mit der schöpferische Ordnung und Gestaltung sich im ständigen Geben entfalten.

Aber selbst Menschen, die genau dieses Gewährsein schon lange in sich tragen, sehen sich selbst eher außerhalb der Schöpfung, sobald es auf ihre eigene Durchlässigkeit ankommt. Die WENNS und ABERS, Urteile und Konzepte, die den Fluss dämmen, kontrollieren, verschmutzen und in künstliche Flussbette zwingen, sie sind fast alle angstbedingt, manchmal rachebedingt. Sie sind oft so stark, dass uns Hören und Sehen vergehen, sobald wir auf die Welt und die katastrophalen Missstände menschlichen Daseins schauen. Sie helfen uns zu verdrängen was wir sehen (und wir halten uns möglicherweise für besonders beschützt von einem Gott unserer eigenen Machart), glauben, nicht direkt etwas mit dem Leiden in der Welt zu tun zu haben. Als wären wir nicht ein Teil des Ganzen, der ganzen Schöpfung, der ganzen Ordnung und auch der ganzen Katastrophe. Als hätte das Ungleichgewicht, welches dem menschlichen Dilemma auf der Erde zugrunde liegt, nicht direkt etwas mit unserem eigenen Mangel an Balance zu tun.

Ich empfinde heutzutage immer weniger Geduld mit Menschen, die viel Zeit und Geld für Pflege und Management ihrer Krankheiten aufwenden, die in warmen, viel zu großen Häusern sitzen, ihre Zeit anfüllen mit Gedanken über Bequemlichkeit und Ablenkungen aller Art. Darüber, welche Farbe Pullover sie noch nicht haben, welche Delikatesse sie vermissen und dringend mal wieder „brauchen“, welche Haarfarbe sie besser kleidet oder wann und wie oft es sinnvoll sei, zur Maniküre und zum Friseur zu gehen. Ich kreide den Menschen ihre Konsumentenmentalität an, die weit über das Einkaufen von Dingen, die man nicht braucht, hinausgeht und dazu verführt – ähnlich einer Raupe Nimmersatt – sich

ununterbrochen Eindrücke und Abwechslung zu verschaffen, als hinge von ihnen Seelenfrieden und Glück ab.

Ahhh, und schon trete ich wieder in Fettnäpfchen. Schon höre ich die eine oder andere Stimme, die mir weismachen will, dass ich erst als freudiger Konsument mein Selbst gefunden habe und in der daraus gewonnenen Freude leben sollte. Oder - wie jemand mir vor Jahren einmal sagte: „Gott will, dass wir glücklich sind.“ Welch eine Verformung von Wahrheit, welch unsinniger Gedanke von Trennung!

Gott IST Glück! Gott IST Reichtum! Gott IST Frieden! Gott IST Gesundheit.

Ruhst du in dieser Wahrheit oder denkst du sie bloß?

Gott gibt, weil es IHM/IHR zu eigen ist. Gott ist nicht ein Wesen, das mal gibt und mal nicht. Gottes Wesenhaftigkeit füllt nicht den Sack, damit du oder ich ihn zubinden, für uns behalten und für schlechtere Zeiten anhäufen - Rücklagen bilden, Festgelder anlegen etc.

Die Angst, die den Menschen zu solchen Dingen verführt (und manche nennen das Weitsicht oder auch Klugheit) ist vielfältig. Und vielfältig ist auch des Menschen Bemühen, diese Angst sie zu vertuschen hinter sozialen Konventionen, Zwängen und Anpassungen. Um z.B. etwas zum Vererben zu haben. Üblicherweise werden diese Argumente für familienorientiert gehalten.

Wer fragt in Freude und Dankbarkeit, wohin die gegebene Fülle weitergehen kann - ohne Kontrolle und ohne selbst davon zu profitieren?

Wer fragt, wer wirklich „der Nächste“ ist, um den es im Gleichnis geht, das Jesus erzählte?

Vor wenigen Wochen sprach ich mit einer Frau in Deutschland, die über einen langen Zeitraum regelmäßig monatlich € 11 auf mein Konto zahlte und dann stoppte. Um ihr zu danken, aber auch um zu fragen, was sich in ihrem Leben geändert hatte, rief ich sie an. Es stellte sich heraus, dass sie gerade eine Stiftung mit *elf Millionen Euro* geschaffen hatte und - so sagte sie - nun das ihr verbleibende Geld selber brauche.

Sie hatte längere Zeit bei mir in Virginia verbracht und ich kannte ihren Hass auf ihre Bankiersfamilie, die, wie sie damals sagte, das Geld nicht loslassen konnte. Geld von dem diese Frau selbst jedoch großzügig lebte. Nun glaubte sie, im Gegensatz zu ihnen, ihr ganzes Erbe hergegeben zu haben - jedoch mit einer Klausel, dass das Kapital in dreißig Jahren wieder freigesetzt wird. Denn man wisse ja nie, sie könne ja möglicherweise im Rollstuhl landen und brauche es dann.

Ich sagte ihr: „Du hast nichts gegeben. Du hast eine andere Art von Bank geschaffen, wo – gleich einer kommerziellen Bank - alles Kapital auf Jahrzehnte gebunden ist, anwächst und wo nur die Zinsen deiner Bestimmung entsprechend, „träufeln“. Sie gab mir recht, verwies aber auf ihre Sorge vorm Alter. Das ist für mich wirklich schwer zu ertragen.

Umso freudiger stimmte mich jedoch eine andere Nachricht in der gleichen Woche: In einem Interview mit einem Philanthropisten – es war das allererste Interview, das er je gestattete – sagte dieser, dass er und alle vier Mitbegründer einer Stiftung einstimmig beschlossen hätten, die Stiftung aufzulösen und das Stammkapital von 30 Millionen fließen zu lassen. Ihnen sei bewusst geworden, Geld müsse schneller und in größerem Maße eingesetzt werden um wirkungsvolle Veränderung zu bringen. Die Überschüsse der Stif-

tungen seien nicht genug. Seine Worte, angefüllt mit Wärme und in beeindruckender Einfachheit, taten so gut!

Dazu mag jemand sagen: „Ein Millionär hat gut reden!“ Doch wie die erste Geschichte schon sagt, selbst dem Millionär fällt es nicht leicht, sich selbst aus der Gabe herauszuhalten. Da fällt es dem, der wenig hat, oft leichter.

Doch zurück zum Bittbrief und den Missverständnissen:

„*Christa muss lernen, mit Geld umzugehen*“,

das hat mich natürlich erst einmal zum Lachen gebracht! Ich bin einer der *erdigsten* Menschen, die ich kenne und habe einen gesunden Menschenverstand. In den Jahren meiner beruflichen Werdung habe ich Geld verdient, Gehaltserhöhungen gefordert, Karriere gemacht und drei Kinder alleine großgezogen. Niemals wäre das eine oder andere auch nur möglich gewesen, hätte ich nicht eine gesunde Einstellung zum Geld. Doch es ist etwas anderes, wenn jemand meint, ich müsste mit Geld so umgehen wie andere oder wie er selbst. Ich müsste z.B. für meine „Arbeit“ richtig Geld verlangen. Neulich sagte jemand: „Nimm € 1.500 für dein Seminar, dann schätzen die Menschen es mehr“. Ich fragte zurück. „Was hindert dich denn, das freiwillig zu geben, ohne dass ich es erst verlange?“ Ein anderer Vorschlag war, ich solle nicht so unsinnige Dinge tun wie „alles hergeben für ein großes Stück Land und das dann noch in Amerika.“ Ich solle in Deutschland bleiben und ein geregelteres Einkommen suchen etc. etc.

Wer so argumentiert, der lässt den Weg, auf dem wir *alle* uns befinden und die Veränderungen, die er jedem, der sich voll darauf einlässt bringt, völlig außer acht. Hat wenig Einblick in deren Inhalt und deren Konsequenz. Mein Selbstwertgefühl hängt nicht vom Geld ab, meine Arbeit hängt nicht vom Geld ab. Ich hänge nicht vom Geld ab. Das einzige, wovon ich abhängе - und alle anderen auch - ist das Leben, die Liebe und die Wahrheit¹. Sähe ich nicht Geld als eines der Medien, durch das Leben, Liebe und Wahrheit sich ausdrücken (können), wäre Living Spring nie zustande gekommen.

Die Worte: „*ich gebe zwar etwas, aber es kommt nicht von Herzen*“ sind leer.

Fehlt es an Herz, ist alles bedeutungslos. Wo das Herz nicht mitspielt, da können wir es genauso gut sein lassen - egal was! Ob ich nun an einer Geburtstagsfeier teilnehme (auch die Teilnahme ist Gabe), zu der ich ‚eigentlich‘ nicht gehen wollte oder eine Weihnachtskarte schreibe, zu der ich keine Lust habe oder jemanden mit falschem Lächeln und falscher Bereitschaft zu einem Gespräch begrüße - oder nur widerwillig zu einem Truck oder an Living Spring etwas gebe - es ist besser, es dann ganz zu lassen.

Es ist besser, weil das herzlose Leben nicht nur zur Bürde des Empfängers wird, sondern auch zur Bürde des „Gebers“. Weil es Dinge im Menschen nährt, die es nicht wert sind, genährt zu werden und zu Störungen/Symptomen im Körper führen. Missverstandene Liebe handelt dem Herzen entgegen – die wahre Liebe ist mit dem Herzen einig.

Deshalb ist es gut zu wissen, was das Herz sagt. Wer den Kopf fürs Herz hält und dessen Argumenten und Nörgeleien folgt, ist wahrlich arm dran.

Die Worte: „*Dank mit Geld auszudrücken ist für mich nicht stimmig*“, sind ein gutes Beispiel für die Manöver menschlichen Hirns. Es ist allein wichtig, Dankbarkeit *auszudrücken*. Womit ist egal. Auch sollte *Geben* nicht mit *Bezahlen* verwechselt werden – um „wie du mir, so ich dir“ geht es beim Geben nicht. Nur wenn man geben mit bezahlen verwechselt,

¹ Mit „Wahrheit“ meine ich hier nicht die persönliche, meist sehr begrenzte Wahrheit, sondern ewig Wahres.

fallen einem solche Worte ein. Oder wenn man Sorge hat, dass es wie „bezahlen“ gesehen werden könnte. Oder wenn man einen Grund braucht, um zu geben.

Dankbarkeit **und** Geld gehen durch mein Herz und meine Hände; sie bleiben nicht liegen. Ich empfinde zum Beispiel große Dankbarkeit für das, was das Leben mir offenbarte, für die Befreiung von Illusion und Täuschung und dafür, dass ich durchlässiger werde für das, was die Menschen brauchen.

Deshalb frage ich nicht: „Möchte ich jemandem helfen oder nicht?“ Ich frage danach, wie ich helfen kann, was zu tun ist, was zu lassen ist. Manchmal rufen Menschen mich an, ohne eine Bitte oder Frage zu äußern. Doch ich spüre ihre Not: ihren vernebelten Geist, ihre fehlende Achtsamkeit, weit entfernt von der Führung ihres Herzens und weit davon entfernt, ihm zu folgen.

Sobald ich erkenne, wessen sie bedürfen, biete ich es an, auch wenn ich lieber eine Bitte oder Frage hören würde. Dieses Tun und Geben erfüllen mich mit Freude, Dankbarkeit, liebender Bereitschaft und Gesundheit. Möchtest du da nicht auch hinfinden?

Falls du Widerstand dagegen empfindest, die Bitte eines Menschen zu hören, tue nichts zu ihrer Erfüllung. Aber befasse dich mit deinem Widerstand und mit den Argumenten, die ihm zugrunde liegen. Höre sie an, aber prüfe sie auch im Hinblick auf spirituelle Wahrheit. Es wird dir helfen, freier zu werden. Das Herz argumentiert nicht, selbst wenn es ein Nein hat. Es empfindet nicht Widerstand - nur Wahrheit. Und diese bedarf keiner Verteidigung. Das Herz braucht auch nichts zu erklären; das tut nur der Kopf. Hüte dich vor ihm und seiner Unwissenheit.

Mit dem Wunsch, dass dein Geist frei werde von Angst und Urteil, von Illusion und Missverständnis, grüße ich dich herzlich.

In Liebe



Ich werde nicht vergessen, wer du bist, woher du kommst und wohin du dich sehnst.

P. S.

vom 31.03. (Ankunft 9.00 h) bis zum 04.04. 2008 (nachmittags) führe ich im Priorat St. Benedikt bei Osnabrück eine Meditationswoche durch: viel stille Zeit - begrenzte Themen. Ansprechpartner für Informationen über Teilnehmerzahl, Ort sowie Anmeldungen ist Angelika Krumat: Tel.-Nr. 0 23 62 – 33 43, E-Mail: Angelika.Krumat@t-online.de